

11. November 2012 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Hiob 14, 1-6:

Der Mensch, von einer Frau geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht. Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst.

Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer!

Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann: so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.

I. Hiobsbotschaften

Liebe Gemeinde!

Wisst Ihr, was Hiobsbotschaften sind? Hiobsbotschaften sind schlechte Nachrichten, richtig schlechte Nachrichten, katastrophale Nachrichten.

Wenn Du im Internet den Begriff „Hiobsbotschaften“ in die Suchmaschine eingibst – was meinst Du, was dann erscheint?

Es erscheinen reihenweise Artikel zur Eurokrise. Griechenland, Portugal, Spanien. Immer kommen neue Hiobsbotschaften von fehlenden Milliarden dazu.

Doch mitten drin lese ich einen Artikel über ganz persönliche Hiobsbotschaften: „Es trifft einen wie ein Hammerschlag: Man erfährt beim Arzt, dass man schwer krank ist oder es kommt ein Anruf, dass jemand aus der Familie verunglückt ist. Doch wie geht man mit dieser Ausnahmesituation um?“

„Schockstarre befällt Menschen in solchen Situationen“, sagen Ärzte. „Viele Menschen reagieren auf solche Diagnosen oder Ereignisse schockiert. Sie sind anfangs kaum in der Lage, Informationen aufzunehmen und sind der Situation schutzlos ausgeliefert.“

„Ganz wichtig ist es, sich Vertrauenspersonen zu suchen“ rät ein Arzt. Und ein anderer fügt hinzu: „Wir versuchen, Patienten den Kontakt beispielsweise zu einem Seelsorger zu ermöglichen, egal welcher Religion sie angehören.“

Liebe Gemeinde, wer war eigentlich dieser Hiob und was ist ihm Schlimmes geschehen, dass schlimme Nachrichten noch heute nach ihm benannt werden? Hiob war ein frommer und angesehener Mann, der es zu Wohlstand gebracht hatte. Er freute sich über seine Söhne und Töchter. Er besaß riesige Herden von Schafen, Rindern und Kamelen.

Doch dann geschah die Katastrophe: Er verlor alle seine Viehherden durch Raub, Unwetter, Feuer. Auch sein Haus stürzte ein. Und was noch schlimmer war: Er verlor alle seine Kinder.

Als sich der geschockte Hiob wieder gefangen hatte, sagte er sich und seiner Frau unter Tränen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

Doch die Hiobsbotschaften rissen nicht ab: Nun wurde er auch noch krank, er war von oben bis unten mit schlimmen Geschwüren bedeckt.

Das Maß ist voll – eindeutig.

II. Leid akzeptieren

Liebe Gemeinde, wie reagieren wir Menschen, wenn sich Hiobsbotschaften häufen im eigenen Leben? Wenn wir das Gefühl haben, das Maß ist voll, ich kann nicht mehr.

Manche Menschen sagen: Wenn es einen Gott gäbe, dann würde er das Leid nicht zulassen. Sie sagen sich von Gott los, wenn sie Leid erfahren.

Andere Menschen sagen: Leiden und auch Sterben gehören zum Leben dazu.

Auch wenn es schwer ist, es gibt nur einen Weg, damit sinnvoll umzugehen: Ich akzeptiere es, dass Krankheit und Sterben zu meinem Leben dazu gehören.

In der ARD gibt es ab kommenden Samstag eine ganze Themenwoche mit dem Titel: Wie gehen wir mit dem Tod um? Es geht darum, die Menschen zu ermutigen, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen.

- Vorsorge treffen für ein eigenes würdevolles Sterben.
- Angehörige und Freunde liebevoll auf ihrem letzten Weg begleiten
- Nachdenken über das, was nach dem Tod eines nahe stehenden Menschen auf einen zukommt.

Liebe Gemeinde, wir können beobachten, dass wir Menschen Leiden und Sterben lieber verdrängen so lange, bis es uns plötzlich ereilt und dann verfallen wir in die Schockstarre. Die Bibel will uns ermutigen, dass wir der Wahrheit ins Auge blicken und sie nicht verdrängen.

Unser heutiges Bibelwort aus dem Hiobbuch beginnt mit den Worten: *Der Mensch, von einer Frau geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.*

Wie geht es dir, wenn du solche Worte hörst? Du Mensch bist auf dieser Erde wie eine Blume, die eine zeitlang wächst und auch blüht – aber eben nur eine zeitlang und dann landet sie auf dem Kompost.

Macht dich das traurig, dass deine Zeit hier auf der Erde begrenzt ist oder macht es dich dankbar, dass du eine Zeit auf dieser schönen Erde geschenkt bekommen hast?

Liebe Gemeinde, Gottes Wort will uns zur Demut führen. Wir Menschen sind oft zu überheblich und richten damit so viel Unheil an.

Gottes Wort will uns zur Demut führen, dass wir sehen, wie klein und hilflos wir eigentlich sind.

Gottes Wort will uns zur Demut führen, dass wir sehen, wie abhängig wir sind von Gott.

Unser Leben haben wir von ihm. Jeden Atemzug verdanken wir Gott.

Matthias Claudius hat gedichtet: *„Der Mensch lebt und bestehet / Nur eine kleine Zeit; / Und alle Welt vergehet / Mit ihrer Herrlichkeit. / Es ist nur Einer ewig und an allen Enden, / Und wir in seinen Händen.“*

Hiob konnte sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“ Das wünsche ich dir auch, dass du das sagen kannst.

III. Getröstet werden

Liebe Gemeinde, Hiob kannte Jesus Christus noch nicht, dennoch hat er den wunderbaren Satz gesagt: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Auch wir wissen, dass unser Erlöser lebt. Er hat für uns den Tod besiegt. Er hat uns mit Gott versöhnt, weil er für die Sünde der Menschen am Kreuz gestorben ist.

In der Geschichte vom verlorenen Paradies lesen wir in 1. Buch Mose, dass Leiden und Sterben eine Folge der Sünde des Menschen ist.

Liebe Gemeinde, Jesus Christus hat uns von diesem Fluch erlöst.

Ich erlebe zwar immer noch Krankheit und irgendwann auch den Tod, aber ich weiß, dass dies nicht die Strafe ist für meine begangenen Sünden.

Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Er lädt alle Leidtragenden zu sich ein, wenn er sagt: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Ermutigt ich höre seine Worte aus der Bergpredigt: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Ich schaue aus meinem Fenster im Pfarrbüro und bin überrascht. Aus dem direkt über dem Boden abgesägten Fliederbaum wächst neues Leben. Ich musste ihn im Frühjahr absägen, weil er faul und morsch war. Er war krank und er musste sterben. Aber nun wächst neues Leben aus dem Stumpf, kleine grüne Zweige.

Auch Hiob tröstet sich mit dem Blick in die Natur. Er weiß, er ist nicht nur eine verwelkte Blume, die auf dem Kompost landet. Er ist auch ein abgehauener Baum, aus dessen Stumpf neues Leben entsteht.

Ein Vers nach unserem heutigen Predigttext sagt Hiob: *Ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus.*

Ja, genauso ist es. Ich kann es von meinem Fenster aus beobachten.

Liebe Gemeinde, wenn wir an Hiob denken, denken wir an Not und Elend, an schlimme Nachrichten, eben an Hiobsbotschaften.

Aber wir wollen auch das „Happy End“ nicht verschweigen – ich liebe Happy Ends in Büchern und Filmen.

Und der HERR wandte das Geschick Hiobs...und der HERR gab Hiob doppelt soviel, wie er gehabt hatte. Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und alle seine Schwestern und alle, die ihn früher gekannt hatten, und aßen mit ihm in seinem Hause und sprachen ihm zu und trösteten ihn über alles Unglück, das der HERR über ihn hatte kommen lassen... Und der HERR segnete Hiob fortan mehr als einst. (Hiob 42, 10-12)

Hiob hat wirklich viel durchgemacht in seinem Leben – sein Leben war wahrlich kein Ponyhof – aber er hat an Gott festgehalten – er hat der Versuchung widerstanden, zu dem Schluss zu kommen, dass es Gott nicht gibt, wenn er Leid zulässt.

Er glaubte es nicht nur, nein er wusste, dass sein Erlöser lebt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen